

Der Gesellschafter.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nr. 109.

Erscheint wöchentlich 3mal und kostet halbjährlich hier (ohne Trägerlohn) 1 R. 60 Pfg., für den Bezirk 2 R.

Dienstag den 21. September.

Insertionsgebühren für die Spaltlinie: Beile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 9 Pfg., bei mehrmaliger je 6 Pfg.

1875.

Amtliches.

Nagold.

Die diesjährige **Diöcesansynode** wird hier am Mittwoch den 22. d. M. gehalten, und beginnt mit einem Gottesdienst um 9 Uhr, wozu herzlich eingeladen wird. Die darauf folgenden Verhandlungen der Synodalabgeordneten beziehen sich auf die kirchliche Thätigkeit in Beziehung auf die Sonntagsfeierlehre und Civilhehe.

Den 19. Sept. 1875.

A. Dekanatsamt.
Freihofen.

Tages-Neuigkeiten.

Seine königliche Majestät haben den Post- und Telegraphendienst in Leinach dem dormaligen Amtsverweiser Geber mit dem Titel „Postexpeditor“ übertragen.

Verstorben: Den 16. Sept. zu Stuttgart Generalleutnant a. D. Julius v. Hardegg, früher Adjutant des Königs und Bevollmächtigter bei der Bundes-Militärkommission in Frankfurt, Kommandeur d. D. u. R. und Großkreuz d. Fr.-O., 66 Jahre alt.

Die Besucher des heutigen Wildberger Schäferlaufs setzen wir in Kenntniß, daß der Festzug erst Mittags 1 1/2 Uhr nach Ankomst des Nagolber Bahnzugs beginnen wird.

Ein Berichterstatter des Rottener Amtsblatts gibt seiner Freude über den günstigen Stand der Hopfenpflanzungen mit den Worten Ausdruck: „Vollständig gesund, frei von allem Ungeziefer, sehen wir bei günstigem Wetter einer der besten Ernten entgegen.“

Canstatt, 15. Sept. Bei der kürzlich stattgehabten Verpachtung der Wirtschaftsplätze für das Volksfest wurden 32 bedeckte Buden und 33 offene Plätze abgegeben; die Konkurrenz war eine viel geringere als in den früheren Jahren und blieb auch der Pachterlös um weit mehr als die Hälfte gegen fern zurück. Die beim letzten Volksfest vorgenommene Sichtung der Schaubuden und die heuer gleichfalls stattfindende strenge Ueberwachung der Schausstellungen zeigt auch in dieser Richtung ihren wohlthätigen Einfluß, indem der Andrang solcher Budenbesitzer ein viel geringerer geworden ist. Es steht zu hoffen, schreibt der „St.-Anz.“, daß das Uebermaß solcher Ausstellungen, welche nur durch gemeinen Reiz Beschauer anzulocken bestrebt sind, heuer verschwunden und der Grund zu Anfechtungen des Festes wegen dieser widerlichen und die gebildeten Kreise fernhaltenden Elemente beseitigt sein wird.

Ulm, 15. Sept. Paul Schmahl von hier hat sowohl einen von ihm angefertigten neuen Steigerapparat, als auch eine neue freistehende Rettungsleiter nach Stuttgart eingeschickt, um darauf ein Patent zu erhalten. Wir erfahren aus den Angaben des Verfertigers, daß der Steigerapparat bis zu 20 Meter Höhe und darüber höchstens 6 bis 8 Mann zu seiner Bedienung erfordert, von denen 2 Mann zugleich zur Bedienung von Spritzschläuchen und zur Rettung von Menschen und Werthsachen sich gegenseitig unterstützend verwendet werden können. Die freistehende Rettungsleiter bedarf bis zu einer Höhe von 15 Metern zu ihrem Transport, Aufrichten und Abnehmen bei einem Zeitaufwand von höchstens einer Minute nur eines einzigen Mannes zur Bedienung. In wie weit diese Angaben sich bestätigen, darüber werden die prüfenden Fachmänner und die praktischen Proben entscheiden.

(N. B.-Z.)

Im Testamente des Prinzen Carl von Bayern ist auch die bayerische Armee mit Legaten reich bedacht worden. 46,000 Gulden wurden angewiesen zur Stiftung von Freiplätzen im kgl. Cadetten-Corps, namentlich für Söhne mittelloser oder mittelbeschränkter Offiziere, welche vor dem Feinde gefallen sind oder an den erhaltenen Wunden starben; 50,000 Gulden dem Militär-Widwenstiftungsfonds, um aus deren Zinsen arme und würdige Wittwen und Waisen bayerischer Militärpersonen zu unterstützen; 50,000 Gulden dem Militär-Invalidenfonds, um mit den Zinsen an im Kriege oder im Dienste verstümmelte oder erwerbsunfähig gewordene Soldaten Unterstützungen gewähren zu können; weitere 50,000 Gulden dem Militär-Wittwen- und Waisenfonds, — im Ganzen also 196,000 Gulden.

Die Zweifögen-Ernte ist eine ganz enorme. Bei Aschaffenburg kostet das Hundert Zweifögen 1 Kreuzer.

Pfarrer Lucas predigt in der „Donau-Zeitung“ den Bayern das neueste politische Evangelium. Es handelt von dem Gewitter im Orient. Die drei Kaiser theilen die Türkei unter sich, Rußland triegt Konstantinopel, Oestreich die Donaufürstenthümer, Serbien, Bosnien u. s. w. und Preußen — Süddeutschland. „Bloße Ungeschicklichkeit“, sagt der bayerische Evangelist Lucas hinzu, „scheint mir die offene Verhandlung über die Absetzung des Hauses Wittelsbach nicht zu sein.“ Dieser fromme Pfaffe glaubt zwar selber nicht, daß Bayern von Preußen annektirt und das Haus Wittelsbach depossedirt wird, das schadet aber auch nicht, seine Bayern werden's schon glauben und sich gegen Preußen aufheben lassen. Weiter hat's keinen Zweck.

Wie die „Silesia“ meldet, hätte der Graf v. Wetter das Unglück, seinen eigenen Sohn auf der Jagd unverschuldeter Weise zu erschießen. Der Betroffene stürzte augenblicklich todt zusammen. Berlin, 17. Sept. Die Reise des Kaisers nach Mailand zum Besuche des Königs von Italien ist jetzt endgültig beschlossen; nur über den Zeitpunkt schweben noch Verhandlungen. Entweder — schreibt die „N. Z.“ — wird die Abreise gleich nach der Feier des Geburtstags der Kaiserin, gegen den 3. oder 4. Oktober, von Baden-Baden aus, oder erst gegen Mitte Oktober stattfinden.

Wie verschiedenen Zeitungen aus Berlin telegraphirt wird, hat Baron v. Reubell, der deutsche Gesandte in Rom, den Fürsten Bismarck im Namen des Königs von Italien und der italienischen Regierung eingeladen, den Kaiser auf seiner italienischen Reise zu begleiten.

Der erwähnte Bräutigam der viel gefeierten Gräfin Bismarck ist jener Graf Eulenburg, der vor zehn Jahren als Bonner Student auf dem Heimwege aus dem Weinhaus den ihn angezeifenden und insultirenden Koch des Herzogs von Coburg niederzustecken das Unglück hatte. Er ersielt für die aus Nothwehr begangene That einige Monate Ehrenbreitenstein.

Wilhelmshafen, 17. Sept. Der Stapellauf des Kriegsschiffes „Der große Kurfürst“ ist glänzend gelungen. Die Festlichkeit fand unter massenhafter Theilnahme von dem Civil- und dem Militärstand angehörigen Publikums statt. Der Chef der Admiralität, v. Stosch, vollzog die Taufe des Schiffes.

Die Stadtverordneten in Coburg sind derselben Meinung wie die römischen Decemviren, daß der übermäßige Aufwand bei Reichentümern nichts taugt und polizeilich beschränkt werden müsse. Im Einverständnis mit dem Magistrat haben sie den löblichen Beschluß gefaßt, alle Ausschreitungen in dieser Richtung zu beseitigen. Die Gebühren der Geistlichkeit sollen durch Ablösung in Wegfall kommen.

Steuergerüchte umschweben den nächsten Reichstag 1) von Einführung einer Börsensteuer (obgleich alle Steuern Börsen-Steuern sind); einer Verdoppelung der Brausteuer. (Dann verdoppelt der Himmel unsere Einnahmen!) Diese Steuern sollen nöthig sein, um die Erhöhung der Matrikularsteuern (der Einzelstaaten) zu vermeiden. Der Kriegsminister wird für das Militär wenigstens 2 Millionen Thaler mehr als bisher verlangen.

Der Berichterstatter der Times in London, ein englischer Militär, spricht sich über die Cavalleriemänöver in Schlessien sehr günstig aus, seine besondere Bewunderung erregte das vorzügliche Aussehen der Pferde und ihre Ausdauer. Obwohl beständig Galopp geritten wurde, sagt er, scheinen sie nie zu schnaufen oder müde zu werden. Ich sah nie, auch nicht am Ende des Tages, daß Erschlaffung eintrat oder einige in den Reihen zurückblieben, wie dies bei schlecht trainirten oder schlecht genährten Pferden immer der Fall ist. (Auch der militärische Berichterstatter der Wiener Zeitungen rühmt die Tüchtigkeit der preussischen Pferde und Reiter und berichtigt seinen früheren Zweifel.)

Seit man sich in Elsaß-Lothringen durch den Augenschein überzeugt hat, daß das verrufene Gespenst der Militärpflicht noch keinem von denen, die sich zur Ableistung derselben bei der Fahne einstellen ließen, den Hals umgedreht, lehren fortwährend flüchtig gewordene Militärpflichtige aus dem Auslande in die Heimath zurück. Allein im Kreise Zabern haben sich vom 1. August bis 10. September 31 solcher Flüchtlinge zur Leistung

ihrer Militärpflicht bei den Behörden gemeldet. 24 von ihnen kamen aus Frankreich und 7 aus Amerika.

Wien, 13. Sept. Der „Politischen Correspondenz“ wird aus Paris als interessante Thatsache gemeldet, das rechte Centrum der Nationalversammlung werde auf den ausdrücklichen Wunsch der Prinzen von Orleans unverweilt von seiner traditionellen Politik Abstand nehmen. Die Prinzen von Orleans seien, durch den Zwischenfall La Roncière's veranlaßt, entschlossen, jedem eventuellen Thronpräbendenthum zu entsagen und sich rückhaltlos der Republik anzuschließen.

Wien, 18. Sept. Nach authentischer Meldung ist die Versöhnungs-Mission der Consuln zu Moskau gescheitert. Die Mächte sind indeß entschlossen, noch einen zweiten Versuch durch Einberufung der Insurgenten-Führer zu einer Plenar-Versammlung zu unternehmen. Mißlingt derselbe abermals, dann erhält die Porte freie Hand, den Aufstand militärisch niederzuwerfen, während die Mächte ihr, auch wenn sie siegreich bleibt, gleichzeitig ein Reform-Programm octroyiren, dessen Ausführung sie feierlich übernehmen müßte.

Die „N. Fr. Pr.“ spottet über die Mission der Consuln bei den Insurgenten und sagt: Die Herren Consuln sind nach wochenlangem Suchen endlich so weit gelangt, einige der herzegowinischen Heldenführer an der montenegrinischen Grenze zu entdecken und von ihnen, in ihren Felleisendungen zur Audienz vorgelassen zu werden. Welche Aufnahme die Vertreter der Großmächte bei den Banden-Chefs gefunden haben, darüber lassen uns alle offiziellen und offiziellen Jeddern im Unklaren, doch lassen diese Umstände erkennen, wie wenig würdig es war, diplomatische Agenten großer Reiche um die Gunst von ungewaschenen und barfüßigen Bauern und Schweinehirten betteln zu lassen. Thatsächlich hat die Tücke bewiesen, daß sie auch ohne die platonische Intervention der Mächte im Stande ist, die Herzegowina zu pacificiren und den Aufstand zu unterdrücken.

Aus Paris werden Mittheilungen aus einem Schreiben gemacht, das Thiers an einen dortigen Freund gerichtet hat. In demselben berichtet Thiers über eine Unterredung, die er mit dem Fürsten Gortschakow betreffs der Wiederherstellung einer Monarchie in Frankreich gehabt. Darnach sprach sich der Fürst entschlossen gegen die Wiederherstellung irgend einer Monarchie in Frankreich aus, die er, wie auch Thiers, für unmöglich hält. Dem Fürsten zufolge muß eine monarchische Regierung als Grundlage die Interessen und Verehrung haben, welche das Volk für sie hat. In Frankreich beständen diese beiden Bedingungen nicht, und er (der Fürst) sei deshalb für die Aufrechterhaltung des jetzigen französischen Regimes.

Aus einem amtlichen Berichte über die durch die Ueberschwemmung von Toulouse und Umgebung angerichteten Verwüstungen ist zu ersehen, daß daselbst 209 Personen ihren Tod fanden, worunter auch 2 Soldaten, welche bei den Rettungsarbeiten theilhaftig waren. Ferner ertranken bei jenem Unglücke 210 Pferde, 35 Schweine, 15 Kühe und 12 Hunde. Unter 2218 Häusern, welche sich im Ueberschwemmungsrayon befanden, sind 1141 völlig eingestürzt und 346 machen große Rekonstruktionsarbeiten nöthig. Die in der Kommune von Toulouse erlittenen Immobilien-Schäden belaufen sich auf eine Summe von 11,270,000 Francs.

Der Exmarschall Bazaine liegt in Spanien schwer krank darnieder. Eine alte Wunde ist ihm aufgebrochen, die ihm große Schmerzen verursacht.

Der Aufstand in der Herzegowina und andern südslavischen Provinzen des türkischen Reichs steht zwar noch immer im Vordergrund der spärlichen politischen Vorkommnisse, wenn man aber den offiziellen und halb-offiziellen Berichten aus Konstantinopel und aus Wien etc. Glauben schenken will, so ist der Kampf selbst zu Ende, oder seinem Ende nahe. Jedenfalls ist der Kampf seit dem Momente hoffnungslos, wo die beiden Kaiserthümer Serbien und Montenegro auf Befehl der Großmächte nicht in den Kampf thätig mit ihrer ganzen Macht eingreifen konnten. Neuesten Berichten zufolge sieht dies ein Theil der Aufständischen jetzt auch ein und will in Unterhandlungen eintreten. Fortan wird also der fernere Verlauf der Sache in den Händen der Diplomatie liegen.

Ein seltsames Denkmal eines Ereignisses, das sich vor fast 50 Jahren abspielte, befindet sich zu London in der Norfolk-Street. In einem Eckhause dieser Straße, wo die letztere mit der Howard-Street zusammenstößt, sind alle Fenster des ersten Stockwerkes mit dichtbestäubten Läden geschlossen, und durch diese sieht man zum Theile die mit einer dicken Staubschicht überzogenen Fensterscheiben, welche zu einer großen Wohnung gehören, und diese letztere ist seit einem halben Jahrhundert verschlossen und soll in dieser ganzen Zeit von keinem menschlichen Fuße betreten worden sein. Warum? Sie gehörte vor der genannten Zeit einem Edelmann, der mit einer jungen Dame verlobt war. Der Hochzeitstag war festgesetzt, ein luxuriöses Frühstück war in einem schönen Salon servirt, und der Bräutigam bereit, die Braut zur Kirche zu führen. Da erhielt er von dieser ein Billet, worin sie ihn benachrichtigte, daß sie mit einem hübschen Dragoner-

Capitän entflohen sei. Der Bräutigam schloß sofort die Wohnung, nahm den Schlüssel zu sich und bestimmte, daß das Quartier genau so bleiben und von Niemanden betreten werden solle. Er setzte zu diesem Zwecke eine Summe aus, die jährlich 200 Pfund Sterling abwirft. Heute ist er längst todt, aber die Wohnung ist noch verschlossen und das Hochzeitsmahl darin ist wohl längst in Staub und Moder zerfallen.

Der Verschwender. (Fortsetzung.)

Mit diesen Worten legte Eckermann den fraglichen Wechsel auf den Tisch; hastig ergriff Madame Brauns denselben und las mit zitternder, halbblauer Stimme den Namen: „Baron William Grabbe.“

„Von diesem Menschen hat mir Margarethe bereits erzählt,“ sagte sie mit leiser, schwermüthiger Stimme, „auch sie sprach nur mit Abscheu von ihm und erklärte mit Bestimmtheit, dieser Grabbe sei Oscar's eigentlicher Dämon.“

„So ist es, Madame! und ich möchte nicht in seinen Kleidern stecken. Doch wieder zur Hauptsache; die Bücher sind in Ordnung, aber den Credit des Hauses ferner aufrecht zu halten, liegt nicht mehr in meiner Möglichkeit; zahllose Rechnungen laufen täglich ein, der junge Herr scheint auf imaginäre Millionen hin rasend Schulden zu machen; ich habe gezahlt, so lange ich konnte, warum, die Ehre des Hauses war mir heilig — jetzt ist's aus, und ich denke, die erste Handlung des jungen Prinzipals wird morgen wohl eine Zahlungseinstellung sein!“

Der alte Buchhalter hatte diese Worte mit ungewöhnlicher Bitterkeit gesprochen, doch bereute er sogleich seine Unbesonnenheit, denn Madame Brauns starrte ihn mit geisterbleichen Zügen an und brach dann in einen heftigen Thränenstrom aus.

„Ach, mein Gott, verzeihen Sie mir, Madame,“ flugte Eckermann, „aber es ist einmal die Wahrheit und ich, als Stellvertreter des seligen Herrn, stehe am Schlimmsten vor aller Welt da.“

„O! Eckermann,“ sagte die Dame, ihre Thränen hastig abtrocknend, „warum jetzt auf einmal das unübersehbare Unglück, da es zu spät ist. — warum zeigten Sie meinem Sohne nicht den Abgrund, an dessen Rand er bereits angekommen?“

Eckermann schüttelte heftig den Kopf und raunte einigemal im Zimmer auf und ab.

„Hab's ja gethan, hab' ihm ja seine ganze Zukunft haarklein vorgerechnet; — zeigte ihm die Verwirrung, in welche Alles durch seine maßlose Verschwendung gerathen, und wie Alles ein schlechtes Ende nehmen müsse; — ja ich ging noch immer weiter, ich erinnerte ihn an das Sterbebett seines Vaters, an die Rechte, welche der Selige mir in seiner Gegenwart über ihn bis zum Tage seiner Majorennität übertragen. Aber da hätten Sie ihn sehen sollen, er wurde so wild, so aufgebracht, daß nicht viel daran fehlte, so hätte der junge Mann sich an meinem grauen Haar vergriffen.“

„Also so weit ist es mit ihm gekommen?“ flüsterte Madame Brauns händeringend und blickte verzweiflungsvoll vor sich hin.

„Nein, er soll nicht verloren sein,“ sagte sie energisch hinzu, indem sie sich rasch erhob, „noch steht mir ein Weg offen, ihn zu retten, und Gott wird das Werk meiner Mutterliebe segnen.“

Sie ging hastig an einen Wandschrank, der seit dem Tode ihres Gatten stets zur Aufbewahrung ihrer wichtigsten Documente gedient, öffnete denselben und nahm ein dickes Paquet Papiere heraus, welches sie vor dem alten Buchhalter niederlegte.

„Hier, Eckermann! ist das genug?“ fragte sie athemlos, mit leuchtenden Augen. „Ich habe gespart seit Margarethens Kindheit an ihrer Ausstattung, — aber ich bin gewiß, sie würde mir bestimmen, wenn sie Alles müßte.“

Eckermann nahm als gründlicher und vorsichtiger Kaufmann jede einzelne Banknote und betrachtete sie von allen Seiten, um sich von ihrer Echtheit zu überzeugen. Dann zählte er sie bedächtig durch, und als er damit zu Ende, schaute er seine Herrin mit maßlosem Staunen an und sagte froh und gerührt: „100,000 Mark Banco, das ist ja unerhört, mit dieser Summe wäre das Haus augenblicklich gerettet.“

„Nun, dann nehmen Sie das Paquet wieder mit,“ rief Madame Brauns eifrig, als wolle sie eine Riesenlast sich damit vom Herzen wälzen.

„O nein, nein,“ entgegnete Eckermann, „die Papiere nehme ich nicht mit. Morgen ist Herr Oscar mündig, da wird ihm vielleicht von solcher Mutterliebe das verblendete Herz gerührt und der Familie, dem Geschäft wieder zugewandt. Legen Sie in Gottesnamen den Schatz wieder bis morgen in den Schrank, ich habe kein Recht mehr an der Verwaltung.“

Madame Brauns packte ihre geheime Ersparnisse wieder in den Wandschrank und kehrte zu dem Tische zurück, auf welchem noch immer die kolossalen Bücher lagen.

„Nun, Madame Brauns,“ sprach Eckermann lächelnd, „jetzt können wir mit erleichtertem Herzen an unsere Rechnungs-Abgabe gehen.“

„Ach, gehen Sie doch ruhig mit den Büchern auf ihr Zimmer, mein lieber, alter Freund,“ sagte sie wehmüthig, „ich müßte

sterben, sollte ich mich jetzt noch mit Rechnungs-Exemplaren quälen. Gute Nacht, mein lieber Eckermann. Wir wollen beide von einer glücklichen Zukunft träumen."

Der alte Buchhalter entfernte sich mit seiner gewöhnlichen ceremoniösen Verbeugung, und froh ging auch die Dame des Hauses, die sorgenvolle Mutter in ihr Schlagemach, froh und glücklich zum ersten Mal nach langer Zeit, denn die Hoffnung wiegte sie ein mit süßen Träumen.

Es war am alten Jungfernhieg in der großen Weltstadt Hamburg, in einem eleganten Hause, wo die Scene, welche wir im vorigen Abschnitt schilderten, sich zutrug. Das Haus Brauns und Comp. hatte in der alten Handelsstadt einen guten Klang und ein bedeutendes Renommee gehabt, denn es galt für solide und besaß neben dem unbeschränkten Credit den Ruhm großen Reichthums, den es in der That auch wirklich verdiente. Da starb der alte Handelsherr Gerhard Brauns, als sein einziger Sohn erst 17 Jahre alt war, und mit ihm erlosch der Stern des Hauses. Es währte nicht lange, so umschwärmten den jungen, reichen Erben die ärgsten Wüstlinge, Männer und Jünglinge aus den ersten Familien der Hansestadt, und Oscar war bei seinem draußenden, leidenschaftlichen Charakter unrettbar verloren. Er wurde ein Verschwenker in des Wortes graufigster Bedeutung und brachte die berühmte Firma an den Abgrund des Verderbens.

Große Hoffnung hatte die schwache Mutter auf ein Kind gesetzt, das sie fast von der Wiege an erzogen. — Margarethe war die Waise ihrer einzigen Schwester, und schon der verstorbene Handelsherr hatte sie im Einverständnis mit seiner Frau ganz im Geheimen für den Sohn bestimmt, der sieben Jahre älter war, als sie. Margarethe wuchs heran, eine lieblich, stille Blume, welche mehr durch ein wahrhaft edles Herz und einen starken Geist als durch äußere Schönheit glänzte. Doch besaß sie so viel Liebreiz in den sanften blauen Augen und den feinen geistreichen Zügen, daß sie auch hierin der Liebe jedes schönen jungen Mannes vollkommen werth gewesen wäre. — Sie wußten es Beide seit zwei Jahren, Oscar und Margarethe, daß sie für einander bestimmt waren, und Letztere fühlte die einzige Seligkeit ihres Lebens in diesem Gedanken, denn sie liebte den Wildfang trotz aller Verirrungen und tollten, ja wußten Jugendstreiche, deren er sich im höchsten Grade schuldig machte, zu sehr; — ach! sie hoffte mit der festen Zuversicht der Liebe noch immer auf eine Rückkehr, und Oscar? — liebte er das gute Kind? — er wußte es selbst nicht, nur so viel stand fest in ihm, daß die hohe Lu-

gend und Sittlichkeit der Jungfrau ihn mit geheimer Scheu und einem gewissen Unbehagen, ja, sogar mit Aerger und stillem Grimme erfüllte, sein Leichtsinn und seine Schuld wuchsen dieser einfachen Tugend, welche so anspruchslos durch's Leben ging, gegenüber zu riesigen Dimensionen an, und dieses heimliche Unbehagen stieg mit jedem Jahre, das ihn immer tiefer in den Strudel des Laster's hinabzog, obgleich er im tiefsten Innersten seines Lebens oft mit stiller Sehnsucht und Rührung an die Tage der Kindheit zurückdachte, wo Margarethe ihm Alles war und er für diese kleine Gespielin durch's Feuer gegangen wäre. Diese Zeit ist hin! seufzte er dann düster, „ein Thor, der sich mit solchen Gespenstern plagt.“

Ach! diese Stunden der Reue und qualvollen Nüchternheit waren nicht wenige.

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

(Die deutschen Stämme.) In einem vor etwa hundert Jahren verfaßten Gedichte schildert Schubart, der bekannte Gesangene des Hohenasperg's, die deutschen Stämme so:

Der Sachs ist fein, der Breme stark;
Das Baiervolk hat Knochenmark,
Oestreicher haben guten Muth,
Genießen viel und verdauen gut.
Der Franck ist bieder und gerecht,
Der brave Hesse schlicht und recht;
Hannover, Braunschweig, Hamburgs Stadt,
Noch viel Eberksterentel hat.
Doch übertrifft sie alle weit
Der gute Schwab an Herzlichkeit.

Charade.

Das erste Paar bietet
Dir Garten und Feld,
Doch ist's auch ins Auge
Dir heilsam gestellt.
Das zweite Paar bräut dem,
Der die Ordnung verlegt,
Doch wintt es auch lieblich
Vom Tisch wohl besetzt.
Das Ganze, ein Kaufpreis
Erbärmlich und klein,
Für Großes und Hohes
Bracht' Neu', Streit und Pein.

Öffentliche und Privat-Bekanntmachungen.

Oberjettingen. Markt-Abhaltung.



Der hiesige Vieh-, Schwein- und Krämer-Markt, welcher wegen Concessions-Einholung, um denselben bleibend zu machen, nicht mehr

im Kalender aufgenommen werden konnte, wird am

Dienstag den 5. Oktober d. J. abgehalten werden.

Schultheißenamt.

Dornstetten. Holz-Verkauf.



Aus den hiesigen Stadtwaldungen kommen gegen baare

Bezahlung auf dem Rathhaus hier am Donnerstag den 23. September d. J.,

Vormittags 10 Uhr,
430 Stämme Langholz,
85 Stück Säglöhde,

100 Stück Gerüststangen, zum Verkauf, wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Den 14. September 1875.

Stadtschultheißenamt.

Oberjettingen. Schafwaide-Verpachtung.



Die hiesige Schafwaide, welche im Vorfrommer 300 Stück und im Nachfrommer 400 Stück ernährt, wird am

Dienstag den 5. Oktober d. J., Nachmittags 2 Uhr,

auf dem hiesigen Rathhaus auf weitere 3 Jahre verpachtet.

Lustragende mit Prädikats- und Vermögens-Zeugnissen werden hiezu eingeladen. Den 20. September 1875.

Gemeinderath.
Vorstand Renz.

N a g o l d.
10 bis 12 Sacke gute gesunde
Kartoffeln,

wovon auf Verlangen eine Probe abgegeben wird, verkauft

Wolf, Schuhmacher.

N a g o l d.
Billig zu verkaufen!



Ein gutes, leicht fahrendes Chaischen mit Räder und Radschuh,

sowie 4 gut erhaltene starke zweispännige Wagen, 60 bis 100 Ctr. Tragkraft;

1 leichteren Wagen, 40 Ctr.,
1 noch neues Britschenwägele, 20 Ctr.
Wo? sagt

Robert Theurer, Schmid.

W a r t h.

100 fl.
hat gegen Versicherung auszuleihen
Bernhard Großmann.

Feinstes Mostobst,
(Apfel aus heftischen Hofgütern) ist von Ende dieser Woche an zu haben auf dem Bahnhof Nagold, Preis pro Ctr. 5 fl. Bei Wagenladungen etwas billiger. Bestellungen hierauf nimmt entgegen
J. C. Bacher in Pfalzgrafenweiler.

Wegen bevorstehendem Abzug ist noch entbehrlich und zu verkaufen:

1 ausgezeichnete Rattenfänger um den halben Preis,
1 starke Waschmaschine,
1 tannener Tisch mit 3 Schubläden,
60 Weinflaschen à 4 kr. durchschnittlich bei
G. Bräuning in Wildberg.

N a g o l d.
Magd-Gesuch.

Eine fleißige und solide Magd findet einen Platz bei

Rfm. Stodinger.

Oberschwandorf. Codesanzeige.



Den Freunden und Bekannten des Joh. Friedr. Kübler, Bierbrauers von hier, machen wir die betäubende Mittheilung, daß derselbe am 14. Sept. im Alter von 23 Jahren an einem Herzschlag in Colmar unerwartet schnell von dem irdischen Dasein abgerufen wurde.

Um stille Theilnahme bitten die trauernd Hinterbliebenen.

M i n d e r s b a c h.

Am nächsten Donnerstag den 23. Sept., Nachmittags 3 Uhr,

verkaufe ich mehrere alte
Fässer
von 100 bis 900 Liter bei Gassenwirth Bräuning, wozu Liebhaber freundlich eingeladen sind.
Käfer Rodenbach.

Hochzeits-Einladung.

Zur Hochzeitsfeier meiner Tochter
Ernestine mit Stadtpfleger Sand in Calw
lade ich Verwandte und Freunde auf
Donnerstag den 23. September
in den Gasthof zur Sonne (Post) dahier freundlich ein.
J. J. Reichert, Tischmacher.

Spar- & Vorschuß-Bank
Eingetragene Genossenschaft.
Sonntag den 26. September d. J., Nachmittags 3 Uhr,
findet die halbjährliche ordentliche Generalversammlung im Gasthof zum Hirsch statt.
Tagesordnung:
1) Publikation des halbjährigen Rechenschaftsberichts.
2) Wahl des Verwaltungsraths.
Sämmtliche Mitglieder des Vereins sind zu zahlreichem Besuch freundlich eingeladen.

Gladbacher Feuerversicherungs-Actien-Gesellschaft.

Der Geschäftsstand der Gesellschaft ergibt sich aus den nachstehenden Resultaten des Rechnungsabchlusses für das Jahr 1874:

Emittirtes Grundkapital	6,000,000. —
Prämien- und Zinsen-Einnahmen im Jahr 1874	2,979,785. 73
Prämien- und Kapital-Reserven	1,724,102. 74
Vericherungssumme im Laufe des Jahres 1874	1,599,566,697. —

Die Gesellschaft versichert gegen feste Prämien, Gebäude, Haus- und gewerbliches Mobiliar, landwirthschaftliche Objekte, Waaren und Maschinen aller Art, gegen Feuer-, Blitz- und Explosionschäden, und außerdem Spiegelglas-Scheiben gegen Bruch.
Zu Vermittlung von Versicherungen bei vorgenannter Gesellschaft empfiehlt sich
Nagold, im September 1875.
W. Eitel, Buchbinder.

Die Renten- & Lebensversicherungs-Anstalt zu Darmstadt
übernimmt:
I. Versicherung steigender Renten, die jährliche, lebenslängliche Rente aus einer ursprünglich 100 fl. betragenden vollen Einlage kann bis zu 150 fl. anwachsen und wird mit diesem Betrage an die Mitglieder der zwei ältesten Klassen von 1846 bereits in 1874 ausbezahlt.
II. Versicherung von Kapitalien auf den Todes- wie auf den Erbensfall (zur Versorgung von Hinterbliebenen, zu Ausstattungen u. s. w.), sowie der **Versicherung von festen Leibrenten und Wittwenpensionen.**
Versicherungsanträge werden entgegengenommen, Rechenschaftsberichte, Statuten und Prospekte unentgeltlich verabfolgt, sowie Aufschlüsse bereitwillig erteilt: **von dem Agenten der Anstalt:**
Schultheiß **Schmidler, Oberthalheim** b. Nagold.

Einladung zum Abonnement
auf die
Illustrirte Welt, erscheint jährlich in 20 Heften à 35 S;
Das Buch für Alle, 26 Hefte à 30 S;
Illustrirte Chronik der Zeit, 26 Hefte à 20 S
Das erste Heft dieser billigen, beliebten Zeitschriften liegt zur Ansichttheilung vor, und bitten wir solche, die die langen Winterabende durch solchen Lesestoff zu verkürzen wünschen, ihre Bestellungen hierauf zu richten an die
G. W. Zaiser'sche Buchhandlung.
Neben oben benannten Zeitschriften werden auch alle übrigen literarischen Erzeugnisse dieser Art von uns zu den gleichen Preisen besorgt, wie solche in den Zeitungen sich angekündigt finden.

Für alle Geschäftsleute unentbehrlich!
Tabelle der wichtigsten Notizen
über **Papiergeld**,
(Gulden und Thaler)
enthaltend Name der Papiere, Angabe der Termine, bis zu welchen die Noten einzulösen; der Stellen, wo der Umtausch geschehen kann und der Daten, nach welchen es ganzlich werthlos ist. — Nach amtlichen Quellen bearbeitet. Preis 25 S
Die große Tabelle, auf welcher ca. 40 Sorten Banknoten alphabetisch aufgeführt sind, ist, kurz gesagt, der beste Wegweiser für alle Geschäftsleute, um bei der Annahme von Papiergeld coulant sein zu können, ohne dabei Schaden erleiden zu müssen.
Vorrätzig bei
G. W. Zaiser.

Verantwortlicher Redakteur: Steinwandel in Nagold. — Druck und Verlag der G. W. Zaiser'schen Buchhandlung in Nagold.

Wegger-Handwerkszeug- und Fahrniß-Verkauf.
Am Samstag den 25. d.,
von Vormittags 9 Uhr an,
kommt im Hause des Weggers Grüninger zum Verkauf: 1 Taschennhr mit silberner Kette, Mannsleider, Betten, Leibweißzeug, 38 Ellen flächfenes Tuch, Flanell, Tuch, Schreinwerk, worunter 1 hartholzerne Bettlade, Fuß und Band Geschir, Wegger-Handwerkszeug mit 2 Wurfm. Hinen, Schmalzpresse und mehrere eigene Hausrathe und allgemeiner Hausrath.

Ein großer
messingener Wirbel
zu einem Hahnen ging zwischen Altenstaig und Nagold verloren. Der redliche Finder wolle solchen gegen Belohnung abgeben bei
Kronenwirth Roh
in Mohrdorf.

Hopfen.
Zu guten und raschen Verläufen von Hopfen ist das **Commissions-Geschäft** von
J. L. Raum in Nürnberg
bestens zu empfehlen. (H. 8506 a.)
Mehrere Hopfenproduzenten

Die Deutsche Wacht.
Ein christlich-nationales Volksblatt für Nord- und Süd-Deutschland.
Wöchentlich 1 Bogen. Preis pro Quartal bei allen Postanstalten nur 1 M. (10 Sgr.)
Alle Freunde einer guten, christlich nationalen Unterhaltungs-Lectüre, namentlich die Herren Geistlichen, Lehrer, Kirchenräthe und Gemeinde-Vertreter, die ein Herz für die stillosen Schäden unseres Volkes haben und an ihrem Theil zur Hebung der kirchlichen Gesinnung beitragen wollen, laden wir zum Abonnement auf die „Deutsche Wacht“ ergebenst ein.
Pasewalk.
Verlags-Expedition der „Deutschen Wacht“.

Schulbücher in gutem Einband und
Gesangbücher mit Goldschnitt und Decken-Vergoldung
sind wieder reichlich auf Lager in der
G. W. Zaiser'schen Buchh.

Rechtes Alettenwurz-Öl
mit **Chinarinde**
gegen das Ausfallen und zum Wachsthum der Haare, für dessen Güte garantirt wird, die ganze Flasche à 24 kr., ist zu haben bei
G. W. Zaiser.

Frucht-Preise.
Nagold, den 18. September 1875.

Alter Dinkel	7 80	7 61	7 20
Neuer Dinkel	8 —	7 71	7 3
Haber	8 40	7 52	6 53
Gerste	—	8 57	—
Bohnen	10 18	10 13	9 54
Weizen	11 15	10 78	10 29
Roggen	10 17	9 77	9 37

Altenstaig, 14. Septbr. 1875.

Alter Dinkel	8 57	7 83	7 29
Neuer Dinkel	7 89	7 72	7 55
Kernen	—	12 —	—
Gerste	—	9 60	—
Roggen	10 29	9 97	9 71
Haber	8 40	7 60	6 86
Weizen	—	11 49	—

